

Neubauten in Gernsbach und Bietigheim geplant

Führungsspitze der Kreis-Lebenshilfe spricht über Umsätze, Kunden, Cap-Markt und die Vorhaben an ihren Standorten

BNN-Interview

Die Lebenshilfe-Kreisvereinigung Rastatt/Murgtal feierte im abgelaufenen Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum. Mit dem Vorsitzenden der Lebenshilfe, Hasso Schmidt-Schmiedebach sowie dem Geschäftsführer der Murgtal-Werkstätten, Martin Bleier, sprach BNN-Mitarbeiter Joachim Kocher über die bisherige Entwicklung, über die weiteren Ziele der Einrichtung und die Vorhaben an den verschiedenen Standorten.

Die Murgtal-Werkstätten erzielten im zurückliegenden Geschäftsjahr einen Umsatz von 2,9 Millionen Euro, mit rund 220 Firmen wurde zusammengearbeitet. Gehen Sie für 2016 von einem noch größeren Umsatz und noch mehr Auftraggebern aus?

Bleier: Der genannte Umsatz wird von unseren Mitarbeitern mit Behinderungen erwirtschaftet. Der hieraus resultierende Gewinn liegt bei etwas über einer Million Euro. Davon müssen 70 Prozent nach der Bundeswerkstätten-Verordnung als Vergütungen an die Mitarbeiter ausbezahlt werden. Wir schaffen es bei den guten Umsätzen, fast 90 Prozent auszubehalten; der Rest ist dafür da, Arbeitsmittel, die insbesondere für spezielle Aufträge benötigt werden, zu beschaffen. Die Umsätze werden zwar mit rund 220 Industrie- und Privatkunden erreicht. Allerdings sind dies nicht immer konstante Aufträge. Es ist immer wieder eine Herausforderung, Aufträge von Alt- und Neukunden zu erhalten. Wir hoffen aber, dass wir bei anhaltend guter Konjunktur vielleicht ein Umsatzplus erzielen können, zumal auch die Anzahl unserer Mitarbeiter gestiegen ist.

Wer sind nach Branchen Ihre größten Auftraggeber?

Bleier: Die umsatzstärksten Auftraggeber kommen aus der Automobilzuliefer- und Elektroindustrie. Auch in der Metallverarbeitung erhalten wir zunehmend Aufträge, da wir mittlerweile über eine hoch präzise industrielle Fertigung verfügen.

Der Cap-Markt in Bad Rotenfels hat sich gut entwickelt. Was ist nach Ihrer Meinung ausschlaggebend hierfür?

Schmidt-Schmiedebach: Zunächst muss man darauf hinweisen, dass es ganz wesentlich auf den Standort und die Übernahme eines bestehenden Marktes ankommt, auf dem man aufbauen kann. Der Cap-Markt wurde von vornherein von der Rotenfeler Bevölkerung hervorragend als Nahversorger angenommen. Wir haben Kundenwünsche erfüllt, das Angebot mit Produkten lokaler Metzgereien und Bäckereien erweitert. Zudem haben wir das Sortiment aufgestockt mit Produkten aus unserer Region wie Bier, Spargel, Erdbeeren, Eiern oder Nudeln. Auch der Fischwagen mit frischem Fisch, der mittwochs am Cap-Markt Station macht sowie der Hähnchenwagen, der freitags seine Produkte anbietet, erfreuen sich großer Beliebtheit. Ausschlaggebend für die gute Entwicklung ist auch die freundliche und herzliche Bedienung, die gerade von unseren Mitarbeitern mit Handicaps ausgeht.

Können Sie sich vorstellen, weitere Cap-Märkte zu eröffnen?

Bleier: Grundsätzlich ja. Aber es ist äußerst schwierig, vergleichbare Rahmenbedingungen zu finden wie in Bad Rotenfels. Bei Anfragen schalten wir natürlich Gutachter ein, die jedoch bisher in keinem Fall eine weitere Empfehlung aussprechen konnten.

In Ottenau steht nach fast 30 Jahren die Sanierung der Werkstätten an. Wann soll mit der Sanierung begonnen werden und welche Arbeiten stehen im Mittelpunkt?

Bleier: Der Beginn der Sanierung ist für den Jahresanfang geplant. Im Mittelpunkt stehen die Erneuerung und Erweiterung der sanitären Anlagen. Außerdem werden im Werkstatbereich die Böden erneuert, die Räumlichkeiten vergrößert und Malerarbeiten stehen an. Ein Teil der Technik wurde früher bereits erneuert.

In Rastatt soll der Standort Alte Bahnhofstraße erweitert werden, was ist hier vorgesehen?

Schmidt-Schmiedebach: Erfreulicherweise konnten wir die vorhandenen Grundstücke umfangreich arrondieren. Wir werden dort eine Erweiterung der Werkstatt bauen. Wesentlicher Bestandteil ist auch eine neue große Lagerhalle, die den Anforderungen unserer Auftraggeber gerecht wird. Die Lagerhaltung wird zunehmend auf die Zulieferer verlagert. Außerdem werden wir Bereiche konzentrieren müssen, etwa die Berufsbildung und Wäscherei. Wir benötigen auch dringend Raum für den Bereich Förder- und Betreuungsgruppen. Wir hoffen, durch die Erweiterung die Aufnahme weitere Beschäftigungsbereiche schaffen zu können.

Rechnen Sie für den Schulkindergarten Westring mit steigenden Kinderzahlen?

Schmidt-Schmiedebach: Die Geburtenzahlen nehmen zu, die Lebensumstände von Kindern werden schwieriger. Es werden sicher auch Flüchtlingskinder betreut werden müssen. Wir werden die Aufnahmekapazität aber nicht steigern können und gehen auf jeden Fall von gleich bleibenden Kinderzahlen aus.

Zum Schuljahr 2016 wird die inklusive Kindertagesstätte auf dem Areal der ehemaligen Max-Jäger-Schule eröffnet. Wie viel Kinder werden dort Platz finden und woher kommen die Kinder?

Schmidt-Schmiedebach: Insgesamt fünf Gruppen mit Kindern mit und ohne Handicap werden die Räume mit Leben erfüllen. Geplant sind zwei Krippengruppen mit jeweils zehn Kindern sowie drei Gruppen für über Dreijährige zu je 15 Kindern. Primär wird der Bedarf der Großen Kreisstadt Rastatt abgedeckt, die auch der Hauptkostenträger ist. Die Aufnahme von Kindern aus dem Landkreis wird nach Absprache mit den Kostenträgern sicherlich auch möglich sein.

Die Stiftung Lebenshilfe wird in Gernsbach in einen Neubau mit ambulanten Wohnangeboten investieren, außerdem ist mittelfristig der Bau eines Wohnheims in Bietigheim avisiert. Wann wird mit den beiden Projekten begonnen? Wie viel Menschen werden Platz finden und wie hoch werden die Kosten sein?

Schmidt-Schmiedebach: Die Planungen für den Neubau in Gernsbach sind bereits sehr konkret. Wir rechnen schon 2016 mit dem Baubeginn. Das Haus soll 10 bis 12 Personen im ambulant betreuten Wohnen aufnehmen. Eine konkrete Kostenschätzung liegt noch nicht vor, wir gehen jedoch von einer Größenordnung von rund einer Million Euro aus. Die erfreuliche Grundlage ist, dass der Stiftung Lebenshilfe ein hervorragendes Grundstück vermacht wurde. In Bietigheim denken wir an ein ähnliches Wohnhaus für ambulante Wohnzwecke. Hier laufen noch die ersten Planungen, ein Projektbeginn ist noch nicht absehbar. Auch die Finanzierung ist offen, zumal mit öffentlichen Zuschüssen schwer zu planen ist. Die Stiftung kommt langsam auch an ihre Grenzen.

Wie sieht es mit qualifiziertem Nachwuchs bei der Lebenshilfe aus? Haben Sie ausreichend Auszubildende und ist hier auch an Flüchtlinge gedacht?

Bleier: Wir sind seit Jahren ein engagierter Ausbildungsbetrieb der Sozialwirtschaft und bieten Ausbildungsgänge in den Fachbereichen Heilerziehungspflege, Jugend- und Heimerziehung, Altenpflege sowie die Möglichkeit eines Anerkennungsjahrs für Erzieher und Arbeitserzieher an. Zudem gehen wir die duale Ausbildung von Erziehern an. Daneben bieten wir schon seit geraumer Zeit die Möglichkeit für ein duales Studium an Berufsakademien mit Fachrichtung soziale Arbeit. Aktuell begleiten wir 14 Auszubildende in diversen Fachrichtungen. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel sind wir stets um weitere Interessenten für eine Ausbildung bemüht. Im dualen Studium sind derzeit drei Studenten in unseren Einrichtungen. Zahlreiche Personen nehmen bei uns auch die Möglichkeit wahr, ihr freiwilliges soziales Jahr abzuleisten. Häufig mündet dies auch in ein Auszubildendenverhältnis. Gerade auch mit Blick auf unser Ziel, Teilhabe und Inklusion zu fördern, wäre es für uns durchaus vorstellbar, Flüchtlinge in Beschäftigungsverhältnisse zu bringen, sofern sie entsprechende Eignung, Sprachkenntnisse und/oder die Bereitschaft mitbringen, die besonderen Fähigkeiten zur Betreuung von Menschen mit Behinderungen zu erwerben. Erfreulicherweise bleibt der Großteil der von uns ausgebildeten Personen nach Abschluss der Ausbildung in unseren Einrichtungen. Wir glauben, das spricht für uns.



FAST 90 PROZENT DES GEWINNS der Murgtal-Werkstätten fließt aktuell an die Mitarbeiter zurück, erläuterten Lebenshilfe- Vorsitzender Hasso Schmidt-Schmiedebach (links) und Geschäftsführer Martin Bleier im BNN-Interview. Foto: Kocher